

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Körner's Zriny

Körner, Theodor

Hildburghausen [u.a.], 1840

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-90241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90241)

Erster Aufzug.

(Zimmer im Palaste des Großherrn zu Belgrad.)

Erster Auftritt.

Solim an (sitzt tief sinnig, den Kopf auf die Hände gestützt, im Vordergrunde). **Levi** (kömmt durch den Haupteingang).

Levi. Mein kaiserlicher Herr hat mein ver-
langt? — —

Ihr habt mich rufen lassen, großer Sultan? — —

Der Slave harret auf seines Herrschers
Wink. — —

(bei Seite).

Noch immer keine Antwort! —

(laut.) Herr und Kaiser!

Verzeiht's dem treuen Knechte! — Seyd Ihr
krank?

Herr, Ihr seyd krank! —

Solim an. Wär' ich's, Du hilfst mir
nicht! —

Levi. Doch, großer Herr, doch! — traut
dem alten Diener.
Wenn's einer kann, ich kann's. Ich gab Euch
Proben

Von meiner Treue wie von meiner Kunst.
Seit vierzig Jahren schleicht mein scharfes Auge
Dem Wandeln Eures Lebens forschend nach.
Was ich von hohen Meistern früh erlernte,
Was die Natur mir später selbst bekannt,
Auf Euch begränzt' ich alles Wissens Ende.
Ich kenne Eures Lebens tiefsten Bau,
Vertraut mit seinen Kräften, seinen Wünf-
schen —

Des Arztes Kunst sey allgemeines Gut,
Wohl weiß ich das, und mocht' es treu erfüllen,
Denn Euer Wohl war mir der Menschheit
Leben:

Ein Held und Kaiser gilt ein ganzes Volk!
Soliman. Ich kenne Dich und kenne
Deine Treue,

Und Deine Kunst hat sich mir oft bewährt;
Drum hab' ich Dein verlangt. — Sprich un-
verholen:

Wie weit steckst Du noch meines Lebens
Ziel? —

Zeig' Dich, wie ich Dich immerdar gefunden,
Als treuen Knecht, mit offnem, gradem
Sinn! —

Wie lange soll ich leben? — Ich will Wahr-
heit! —

Levi. Herr! Diese Frage kann nur bei
dort lösen.

An diesen Räthseln scheitert meine Kunst.

Soliman. O Stümperi des armen
Menschenwises! —

Des Lebens innern Bau woll't Ihr verstehn,
Der Räder heimlichstes Getrieb berechnen,
Und wißt doch nicht, wie lang das Uhrwerk
geht.

Wißt nicht, wenn diese Räder stocken sollen!

Levi. Mein großer Herr! schmäht nicht die
edle Kunst! —

Die enge Gränze ward von Gott gezogen,
Und in die stille Werkstatt der Natur
Hat keines Menschen Auge noch gesehn.
Erklären mögen wir des Lebens Weise,
Sein Keimen, seine Blüthen, seinen Tod;
Doch in das Chaos ferner Möglichkeiten
Verliert sich traurig der bedrängte Geist,
Wenn er's versucht, dem Räthsel abzulaus-
schen,

Was sechs Jahrtausende noch keinem Ohr
vertraut —

Ich kann Euch sagen: dieser Nerven Stärke,
Dies Feuer, das im Heldenauge glüht,
Und Eurer Seele rüstige Begeist'ung,
Sie deuten mir auf manches volle Jahr,
Daß Euch der gut'ge Gott noch zugemessen:
Doch nicht bestimmen mag ich's mit Gewiß-
heit,

Und nur ein Gaukler rühmt sich dieser
Kunst. —

S o l i m a n. Noch manches volle Jahr? —
war's nicht so, Levi? —

Levi. Wenn Ihr Euch schont, und mit
verwegner Hand

Nicht eigenmächtig Eure Lebens Fäden,
Nicht eigenmächtig Eure Kraft zerstört,
So darf ich gern zehn Jahre Euch verspre-
chen;

Doch schonen müßt Ihr Euch! — Euch war's
vergönnt,

Bis an des Greisenalters dürre Schwelle —
Was Gott nur wenig Herrlichen verhieß —
Die Kraft, den Ruhm, das Glück Euch treu
zu fesseln,

Und noch des Lorbeers frischen Blütenkranz,
Durch Eurer Locken Silber zu verflechten.

Nun ruhet aus, mein großer Held und Kaiser!
Ruht aus auf Euern Siegen! Was ein Gott
Noch Euern Tagen zugezählt; die kleine Weile
Genießt im kühlen Schatten Eures Ruhms!
Euch gab der Himmel mehr als Menschen-
leben,

Ihr habt für eine Ewigkeit gelebt!

S o l i m a n. Still, Alter! Still! — Mehr
hab' ich nicht verlangt!

Zehn Jahre gibt mir Deine Kunst, wenn ich
In lasser Ruhe mich begraben wollte?

Mein Leben ist der rüst'gen That gewohnt,

So wird's doch noch ein Jahr des Kriegs
ertragen.

Mehr brauch' ich nicht! — Geh! rufe mir
den Mehmed! —

Levi. (geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Soliman (allein). Ich soll mich schonen?
— Soll den Funken Kraft,
Der in den alten Heldengliedern schlummert,
Im müß'gen Leben langsam sterben sehn? —
Wie ich auftrat, da hat die Welt gezittert,
Die Welt soll zittern, muß ich untergehn!
Das ist das große Götterloos der Helden!
Geboren wird der Wurm, und wird zertreten,
Und nichts bezeichnet seines Lebens Spur.
Das Volk verjüngt in kriechenden Geschlech-
tern

Sein armes Daseyn, und der Niedre schleicht
Unangemeldet in und aus dem Leben;
Doch wo ein Held, ein Herrscher kommen soll,
Da ruft's ein Gott in seiner Sterne Flam-
men.

Er tritt verkündigt in die starre Welt,
Das Leben ist auf seine That bereitet. —
Wenn dann der Tod den Siegenden bezwingt,
So weckt Natur tausend geheime Stimmen,
Und läßt es ahnend seiner Zeit verkünden,
Daß sich der Phönix in die Flammen stürzt. —

Ich hab' gelebt, ich fühl's, für alle Zeiten,
 Und an die Sterne knüpft' ich meinen Ruhm. —
 Die Welt, die flammende, hatt' ich bezwungen,
 Wär' ich der einz'ge Held in meiner Zeit;
 Doch große Männer lebten mein Jahrhundert,
 Und große Helben standen wider mich.
 Ich darf mich nicht des Glückes Liebling
 schelten,

Ich hab's mit Kraft dem Schicksal abgetrozt,
 Was es dem Bittenden verweigern wollte. —
 Was hat die Alexander groß gemacht,
 Was hat die Welt den Römern unterwor-
 fen? —

Kein Kaiser Karl stand ihnen gegenüber,
 Kein la Valette wehrte ihren Sieg. —
 Karl! Karl! Du hättest jetzt nicht leben sollen,
 Und dein Europa läg' zu meinen Füßen! —
 Drum ruf' ich Dich zum letzten großen Kampf,
 Haus Oesterreich! — jetzt rüste deine Fahnen,
 Held Soliman will siegend untergehn!
 Auf den erstürmten Mauern deines Wiens
 Die alte Schmach in deinem Blute tilgend
 Verkünd' ich dem Jahrhundert mein Geseg. —
 Auf, Deutschland! auf! versammle deine
 Helben,

Du fällst für deine Freiheit, deinen Gott!
 Die Welt soll's wissen, daß der Löwe stirbt,
 Und Wien soll seine Todesfackel brennen!

Dritter Auftritt.

Soliman. Mehmed. Sokolowitsch.

Mehmed. Mein Herr und Kaiser rief
nach seinem Diener,
Und seines Wink's gewärtig, steh' ich hier.

Soliman. Gib den Befehl zum Aufbruch,
Großwesir!

Die Zeit ist kostbar, der Entschluß ist reif,
Die frische That soll ihre Kraft bewähren!

Mehmed. So schnell, mein Kaiser?

Soliman. Ist man je zum Sieg
zu früh gekommen? — Wer am Ende steht
Wie ich, der weiß der Stunde Glück zu schätzen.
Auch an des Großherrn heil'ge Majestät
Wagt es die Zeit, die starke Hand zu legen,
Auch eines Kaisers Heldenlocke bleicht! —
Drei Dinge will ich noch vollendet wissen,
Und ist mir sonst das Schwerste wohl ge-

lungen,

Es gilt mir wenig, wenn des Schicksals
Spruch

Und meines Lebens abgelaufne Kette
Die letzten Wünsche tückisch mir versagt. —
Der Tempel Gottes muß vollendet stehn,
Den ich in meiner Kaiserstadt gegründet;
Gleichwie der Wasserleitung kühner Bau
Ein Werk, das große Namen schon verherr-
licht

Und späten Enkeln sagt: wie sich der Bogen
 Berwegen über seine Thäler schlägt;
 So warf der Held, des Name ihn bezeichnet,
 Das Loos der Kriege über Völkerschicksal,
 Den Weg sich bahrend zur Unsterblichkeit!

M e h m e d. Wenn Dich sonst nichts an die-
 ses Leben knüpft,
 Daß Du mit Deiner Thaten Glanz erfülltest,
 So weint die Welt bald um den größten
 Mann,

Den sie in ihren Kreisen je bewundert;
 Denn die Moschee wölbt schon ihre Kuppel,
 Ein acht's Wunder der Vollendung zu,
 Und wenig Sonnen wirst Du nur begrüßen,
 Bis Dir die Nachricht kommt, der Riesenbau
 Der stolzen Aquäducte sey geendet. —

Doch Herr, Dein dritter Wunsch? — O nicht
 so klein

Begränze das Gelüste Deines Herzens!
 Erdenke Dir das kühnste Heldenwerk,
 Wo Menschenalter noch verwesen müssen,
 Bis es vollendet in das Leben tritt. —
 Du hast des Schicksals Donner dir gewöhnt,
 Du hast dem Glücke Achtung abgezwungen,
 Mach' das Unmögliche zu Deinem Ziel,
 Die Zeit wird Deinen Heldenstarrsinn ehren,
 Und reißt Dich nicht aus Deiner Siegerbahn,
 Bis Du auch diese Lorbeern Dir errungen.

S o l i m a n. Mein dritter Wunsch ist das
 erstürmte Wien!

Mit seinen Mauern ist der Weg gebrochen,
Der in das Herz der deutschen Christen-
freiheit

Den halben Mond durch blut'ge Siege führt.
Dann tret' ich willig aus dem Heldenleben,
Den Söhnen öffa' ich eine stolze Bahn.
Das kommende Jahrhundert will auch Tha-
ten.

Nur halbbezwungen erben sie die Welt,
Die andre Hälfte mag ihr Schwert erkäm-
pfen. —

Setzt gilt es Wien! Ruf' mir des Heeres
Fürsten,

Daß ich mit Euch den Siegerzug berathe,
Dann schneller That bedarf die flücht'ge Zeit.
Mehmed. Sie harren, Deines Herrscher-
winkes gewärtig,

Im Borgemach auf ihres Kaisers Ruf.

Soliman. Wer alles?

Mehmed. Mustafa von Bosnien,
Der Ali Portuk, Ibrahim.

Soliman. Die ruf' mir!

Versuchte Helben sind's durch lange Zeit. —
Die Stimmen zählt man nicht in solcher
Stunde;

Man wägt die Stimmen nach dem innern
Werthe,

Der Starke nur spricht ein entscheidend Wort.
Ruf' mir die Fürsten!

Mehmed (geht ab).

Soliman (allein). Alter, Kühner Geist! —
So lange nur bleib' Deinem Helden treu,
Und mit dem Siegesdonner magst Du schei-
den! —

Vierter Auftritt.

Soliman. Mehmed. Ali Portug.
Mustafa. Der Begler Beg.

Soliman. Seyd mir gegrüßt, Ihr Stützen
meines Throns!

Willkommene Gefellen meiner Siege,
Seyd mir gegrüßt!

Ali. Mein großer Herr und Kaiser!
Dein edler Großwesir hat uns vertraut,
Wie Du den Ausbruch heute noch geboten;
Wir harren Deines Wink's, erhabner Held!
Gewohnt, für Dich und des Propheten Ehre,
Mit freud'gem Muth in den Tod zu gehn.

Soliman. Zum Siege sollt Ihr gehn,
und nicht zum Tode. —

Ihr wißt's, wie mir der Deutsche, Maximilian,

Der sich den röm'schen Kaiser schelten läßt,
Schon seit zwei Jahren den Tribut verweigert,
Auch Tokai, meine Burg, zurückbehielt;
Nun aber schwör' ich's bei dem ew'gen Gott!
An diesen Deutschen, diesen Christenhunden,
Die lange Schmach mit blut'gem Schwert
zu rächen,

Ausrottend dieß verräth'rische Geschlecht,
 Daß unsern heil'gen Propheten schändet,
 Und einem fal'schen Gotte sich ergab! —
 Der halbe Mond soll herrschen auf der Erde,
 Und kann er das, wenn dieses Ungarland
 Die ersten Schritte schon begränzen will,
 Und deutsche Knechte ihm den Weg vertres-
 ten? —

Drum will ich Krieg!

M u s t a f a. Mein Volk harret Deines Wink's,
 Und kampfbegierig jauchz't es Dir entgegen.

U l i. Für Deine Schaaren bürgt der Füh-
 rer Muth!

Der Begler Beg. Gib ihnen Raum,
 die Treue zu bewähren.

M e h m e d. Der Janitscharen wohlgerüstet
 Heer,

Das Kampfversuchte fühne Helbenvolk,

Das treu auf Deinen Zügen Dich begleitet,

Ruft Siegeslieder seinem Kaiser zu,

Nach diesem Christenkampfe wilb verlangend.

S o l i m a n. Nicht an Gelegenheit soll's
 ihnen fehlen.

Die Ungarn kenn' ich, wie der Deutschen Volk.

Und wackre Streiter rühm' ich meine Feinde.

U l i. Der bess're Gegner weckt den größern
 Muth.

Der Begler Beg. Es kämpft der Helb
 am liebsten mit dem Helben.

M u s t a f a. Der Sieg wird schwerer, doch
 er bleibt gewiß,

Denn unser Feldgeschrei heißt: Soliman.

Mehmed. Drum grüß' ich Dich, erhab-
ner Großsultan,

Der erste Deiner Slaven, deutscher Kaiser!
Das Schwert des Allah nennt Dich Dein
Jahrhundert,

Und Gottes Geißel nennet Dich der Christ.
Furchtbar gerüstet stehst Du dießmal auf,
Kein größ'er Heer hat Ungarn je betreten:
An zweimal Hunderttausend zählt Dein Heer,
Die Völker aller Bassen kaum gerechnet.
Der Hamza Beg steht mächtig an der Drau,
Die Brücke Dir zum Uebergang zu schlagen,
Und Mehmed Beg streift siegend schon bis
Sziklaß.

Auf leichten Flößen ging der kühne Feldherr
Bei Nachtzeit über den empörten Strom,
In's Herz von Ungarn Dir den Weg zu
bahnen.

Soliman. Der Sieg begleite seinen
Muth! — Nun, Fürsten,
Nun gilt's! — Entweder nehmen wir den Weg
Mit raschen Schritten nach des Reiches Haupt-
stadt,

Und lassen Sigeth unbestürmt und Gyula, —
Der andern Festen lohnt's der Mühe nicht, —
Und nur von wenig Volke hart umzingelt,
Wo nicht, so werfen wir die ganze Macht
Auf diese Felsenschlösser, stürmen sie,
Und gehen dann dem deutschen Heer entgegen,

Ein zarter Jüngling noch? Jetzt ist's ein Mann,
Und Deine Völker, die sonst keinen scheuen,
Gewohnt, dem Tode in's Gesicht zu treten,
Erschrecken, wenn sie seine Fahnen sehn.

Der Begler Beg. Auch ich, Herr, stimme
Mit's Rede bei!

Sigeth belagert, wenn der Briny fern ist,
Sonst sey's umzingelt, wie mein Kaiser sprach;
Von Gyula hast Du wenig zu befürchten.

Mustafa. Der Begler Beg gab ein be-
dachtes Wort,

Und meine Meinung hat er mit gesprochen.

Soliman. Mit Eurem Briny! Großherr
Soliman

Ist nicht gewohnt, daß ihn ein ganzes Heer
Aus seines Plan's gewalt'gem Gleise zwingt,
Und soll an einer einz'gen Helbenbrust
Den Anstrom seiner Wellen brechen lassen?—
Fern oder nicht, wir gehen nicht auf Sigeth,
Grade nach Wien, das ist des Kaisers Wille!
Im Herzen Oestreichs schlagen wir die
Schlacht.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ein Aga.

Aga (sagt dem Mehmed etwas in's Ohr).

Mehmed. Ich lass' dem Santschak danken
für die Nachricht.

Aga (geht ab).

Soliman. Was gibt's, Wessir?

M e h m e d. Der Santschak Halla meldet,
 Daß Niklas Briny längst von Wien zurück,
 Mit seiner Schaar nach Sigeth sich geworfen,
 Es schein', als wisse er von unserm Plan.

U l i. Auf, großer Kaiser! Das ist Allah's
 Finger!

Führ' uns nach Wien, Sigeth bleib' ungestürmt,
 Führ' uns nach Wien, dort sey die Schlacht
 geschlagen!

M e h m e d. M u s t a f a. Der Beg Ler Beg.
 Führ' uns nach Wien, dort sey die Schlacht
 geschlagen!

S o l i m a n. Was? seyd ihr Männer? sind
 das meine Helden,
 Die eines Namens leerer Klanger schreckt? —
 Ich lege mir die halbe Welt zu Füßen,
 Und solche Furcht rühmt sich kaum Soliman
 In seiner Feinde Herz getaucht zu haben,
 Als dieser Christenhund von Euch erzwang.
 Jetzt ist's bestimmt! jetzt ist's! wir stürmen
 Sigeth!

Ich will ihn kennen lernen, diesen Popanz,
 Der meinen besten Helden Furcht gelehrt.

M u s t a f a. Bedenke, Herr —

S o l i m a n. Kein Wort, bei Todesstrafe!
 Wir stürmen Sigeth! Großwessir! zum Auf-
 bruch!

Mein Kaiserzorn hat Wien zermalmt,
 Und dieser Ungargraf will mich verhöhnen?
 Das soll er büßen, auf dem Schutt der Feste
 Pflanz' ich für diesen Frevel seinen Kopf!

Sechster Auftritt.

Vorige. Der Aga. Dann ein Bote.

Aga. Ein Bote wartet, großer Herr und
Kaiser,
Vom Hamsa Beg, auf günstiges Gehör.

Soliman. Er komme!

Aga (geht ab).

Der Bote (tritt ein). Allah's Segen über
Dich,

Erhabner Großherr!

Soliman. Sprich, was bringst Du mir?

Bote. Dein Slave Hamsa Beg ist's, der
mich sendet:

Dreimal versuchte er's mit kühnem Sinn,
Der wilden Drau die Brücke aufzuzwingen,
Der freie Strom zerschmetterte das Loch,
Und dreimal ward das stolze Werk zerrissen.
Viel Deiner Slaven fanden ihren Tod
Im wilden Sturme der empörten Wogen,
Denn ungewöhnlich ist des Wassers Höhe,
Und angeschwollen von des Gießbachs Fluth.
Drum bittet er von seines Kaisers Gnade,
Du wollest warten, bis der wilde Strom
In seine alten Ufer sich gezwungen,
Denn ganz unmöglich sey es Deinem Knecht,
Die Brücke jetzt zum Uebergang zu schlagen.

Soliman. Was? ich soll warten? was?
Unmöglich wär's?

Was ist unmöglich, wenn der Großherr will?
 Ha, der Verräther! Geh, wirf Dich aufs Pferd,
 Sag' ihm: ich bräche heute auf, und find' ich,
 Trotz dem empörten Element, die Brücke
 In vier und zwanzig Stunden nicht geschlagen,
 So häng' ich ihn an seinem Ufer auf,
 Und will ihn lehren, was ich möglich nenne!
 Fort! fort! wenn Dir sein Leben lieb ist,
 fort! —

Zum Aufbruch, Großwesir! wir stürmen Si-
 geth! (Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

(Großes Zimmer im Schlosse zu Sigeth. Im Hinter-
 grunde zwei Bogensfenster.)

Eva und Helene (aus der Thüre links).

Helene. (eilt furchtsam auf die Fenster zu, und
 schaut hinunter.)

Eva. Was ängstigt Dich? Was hast Du,
 liebe Tochter?

Helene. Ach, gute Mutter! böse Ah-
 nung!

Weiß ich's denn selbst? — Mir ist so ängst-
 lich hier,

Ein Wetter ist im Anzug über uns. —

Sieh nur, die stille Burg ist wie verwandelt,
 An jeder Ecke steht ein kleiner Haufen,
 In großer Spannung ist das Volk. Die
 Führer

Durchschwärmen laut das ganze Schloß. Ach
Gott!

Was wird das geben?

Eva. Tröste Dich, mein Kind!
Ein kleiner Streifzug, weiter nichts, gewiß.
Wir sind an diese Dinge ja gewöhnt.

Helene. Nein, theure Mutter, nein, hier
gilt es mehr! —

Den Lorenz fand ich athemlos im Saale,
Er kam bestaubt den Wendelstiege herauf.

Du weißt es, Mutter, wie er mit Entzücken,
Mir stets entgegen tritt, manch süßes Wort
Von seiner Liebe, seiner Hoffnung plaudert;
Heut' stürmt' er grüßend nur an mir vorbei,
Und als ich nachrief: „Suranitsch! was ist
Dir?“

So winkt' er mir: „es gilt den Dienst, ver-
gib mir:

Mein Herz ist Dein, die Zeit verlangt der
Kaiser.“

Und drauf verschwand er in des Vaters Thür.
Und wie ich jetzt durch's Kammerfenster
schaute,

Wart er sich eben wieder auf das Ross,
Und jagte wie die Windsbraut aus dem Schlosse.

Eva. Macht Dich das ängstlich? Mädchen,
sieh mich an!

Du bist in dem Getümmel aufgewachsen,
Und warst ja sonst nicht also scheuer Art?
Helene, Du wirst roth. —

Helene (ihr in die Arme fallend). Ach, gute,
Liebe Mutter!

Eva. Nun, Kind, Du brauchst nicht zu
erröthen. Liebe

Zu einem Heldenjüngling ehrt die Jungfrau.
Die stillen Knospen, die die zarte Brust
In ihres Frühlings Träumen noch verborgen,
Die brechen wunderherrlich auf zur Blüthe,
Wenn längst verkündet durch der Sehnsucht
Dämmern

Die Sonne in der Seele tagt, und Liebe
Die zugeschloss'nen Kelche aufgelüßt.

Helene. Du bist so gut!

Eva. Und sollt' ich's denn nicht seyn?
Du ahnest nicht, wie es mich glücklich macht,
Des eignen Frühlings längst verträumte Freude
Verjüngt zu sehn in meiner Tochter Glück,
Der ersten Liebe heimlich still Erwachen,
Des düstern Lebens einz'gen Sommertag
In Dir zum zweitemale zu begrüßen!
Ach, diese Zeit kehrt uns nur so zurück,
Nur in der Kinder Glück kehrt sie uns wie-
der!

Helene. Weiß denn der Vater? —

Eva. Er vermuthet's wohl,
Denn keine Meister seyd Ihr im Verstellen,
Der kleinste Zwang wird ja der Liebe schwer.

Helene. Hat er gescholten?

Eva. Würd' ich dann so ruhig,
So heiter mit Dir sprechen, liebes Kind?

„Ich suche mir den Eidam —“ sprach er einst:
 „Ungern unter den Fürsten dieses Landes,
 „Aus seinen Helden wähl' ich mir ihn aus.“
 Und Zuranitsch steht hoch in seiner Liebe.

Helene. Ach, Mutter! Mutter! ach, wie
 glücklich, ach

Wie selig machst Du heute Deine Tochter!
 Wohl ist's ein köstliches Gefühl, die Liebe,
 Ich schaudre oft vor all dem Glück zurück;
 Doch, ohne Vater, ohne Muttersegen
 Versöhnt kein Frieden diesen wilden Sturm,
 Mild muß die Sonne seyn, wo Blüthen reifen,
 Der Thau muß perlen und der Zephyr weh'n,
 Doch wo der Tag heißflammend niedergläht,
 Versiegt der Quell, und gift'ge Winde brausen
 Zerstörend über die versengte Flur.

Eva. Da kommt der Vater, sieh!

Helene.

Gott sey gedankt!

Er scheint mir ruhig.

Eva.

Sahst Du ihn je anders?

Achter Auftritt.

Vorige. Zriny (noch ungerüstet).

Zriny. Es wird lebendig werden hier im
 Schloß,

Laßt's Euch nicht Angst seyn, Kinder, jetzt
 noch nicht.

Der Türke, heißt es, habe sich gerüstet,
 Der Großherr selbst in eigener Person

Führe das Heer; doch zuverläss'ge Kundschaft
 Hab' ich noch nicht, in dieser Stunde erst
 Erwart' ich die Entscheidung meiner Boten.
 Drum seyß nicht bange, wenn der Waffen-
 lärm

Sich bis in Eure Frauenzimmer drängte,
 Denn Vorsicht ziemt auf diesem wicht'gen
 Platz,

Auch freut das rüst'ge Volk sich auf die Ar-
 beit,

Und möchte gern den übermüth'gen Jubel
 Auf Rechnung naher Thaten brausen lassen.

Helene. Sagt' ich Dir's nicht? Ach, Mutter,
 sagt' ich's nicht?

Sieh, meine Ahnung hat mich nicht betrogen.

Ev a. Denkst Du, es könnte unsrer Feste
 gelten?

Belag'ung? — Sturm? — verbirg mir nichts.

Briny. Nein, nein!

Wer wird denn auch gleich von dem Schlimm-
 sten träumen.

Ev a. Briny, ich habe Dein Vertrauen mir
 verdient,

Ich fordre Wahrheit! — Wird es Sigeth
 gelten? —

D denke so gemein nicht von dem Weibe,
 Von Deinem Weibe nicht, das der Gefahr
 An Deiner Seite oft in's Auge sah,

Daß Du an ihres Herzens Kraft verzweifelst,
 Wenn sie das Helbenweib bewähren soll.

Ich forbre Wahrheit: — wird es Sigeth
gelten?

Briny. Wenn Soliman sich rüstet, gilt
es uns.

Helene. Ach, Mutter! Mutter!

Eva. Tröste Dich, Helene!

Der Vater lebt, und seine Freunde leben.

Die Heldentochter sey des Helden werth!

Neunter Auftritt.

Vorige. Alapi (gerüstet).

Alapi. Herr, neue Botschaft! —

Briny. Sag's nur immer laut,

Die Weiber müssen's doch einmal erfahren,

Ob früher oder später, gilt gleichviel.

Die Furcht malt das Verschwieg'ne nur viel
schwärzer.

Was gibt's?

Alapi. So eben kam ein Eilbot' aus
Fünfkirchen,

Es sey gewiß, so meldet uns die Stadt,

Sie hätten es von Flüchtigen erkündet:

Des Sultans ganze Rüstung gälte uns,

Und ungeheuer waffne sich der Türke.

Briny. Wenn Soliman den Ungarkrieg
beschloß,

So läßt er wohl nicht lange auf sich warten.

Wir kennen ja den alten Löwen. — Sieh,

Da kommt Paprutowitsch. Er bringt uns

Rundschaft.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Paprutowitsch, (auch gerüstet.)
und ein ungarischer Bauer.

Paprutowitsch. Mein edler Herr, greift
nach dem Schwert, es gilt:

Der Grosherr ist durch Belgrad schon gezogen,
Mit kriegerischer Pracht und Kaiserstolz.

Der Bauer hier bringt die gewisse Nachricht,
Er hat den Zug mit angesehen.

Triny. So sprich!

Bauer. Ich hatt' in Belgrad ein Geschäft
und Handel,

Und als der Kauf geschlossen war, wollt' ich
Mit meinen Pferden frisch nach Hause traben.

Da hieß es in der Stadt, der Grosherr komme,
Mit gar verwunderlicher Pracht und Größe,

Einzug zu halten mit dem ganzen Heer.

Ich konnt' nicht mehr durch's Thor, so gräß-
lich war

Euch das Gedräng' des zugeströmten Volkes;
Da blieb ich denn, und hab' ihn so erwartet.

Erst sah ich an fünftausend Janitscharen,
Schanzgräber, Zimmerleut' und all das Volk,
Die meisten waren gutbewährte Männer.

Drauf kam der Bassen ganzer Dienertros
Zu Fuß und Pferd, viel kleine Fähnlein tra-
gend.

Ein jedes anders, nach des Herren Wappen.
Des Kaisers Waidegefolg' und Falkenträger.

An funfzig stolze Rosse von den Spahis
 Geführt, und eine Reihe junger Slaven,
 Meerkaizen, Papagoyen und andre Kurzweil
 Auf ihren Köpfen tragend, folgten dann.
 Die Bolukbassen schlossen sich daran,
 Mit reichen Reiberbüschen auf den Helmen.
 Nach ihnen Diener des Serails, und drei
 Bornehme Bassen: Ferhad, Mustafa
 Und Achmet, drauf der Bassi Mahomed,
 Nach ihm der Wessir Bassa, der als Richter
 Im Lager gilt, dann eine Schaar Solaken
 Und dann der Tschauschen unmanierlich Volk,
 Die mit den Kolben in die Menge schlugen,
 Und nach den Köpfen in den Fenstern schossen,
 Damit sich keiner rühmen soll, er habe
 Auf ihren Großsultan herabgesehn.
 Drauf kam der Sultan. Ein arabisch Roß
 Trug ihn, den kaiserlich geschmückten Helben.
 Ein Säbel, mit Demanten reich besäet,
 Hing an dem Sattel, köstlich anzuschau'n.
 Zur Rechten ging dem Kaiser Ferhad Uga,
 Und sprach mit ihm, drei Begler folgten die-
 nend.

So auch drei Knaben, von ihm hochgeliebt,
 Die Pfeil und Bogen, Kleider, Schaalen
 trugen.

Dann kamen ganze Reihen schöner Pagen,
 Sie gingen vor dem goldnen Wagen her,
 Der dem Großsultan nachgefahren wurde,
 'S soll ein Geschenk vom fränk'schen König seyn.

Acht andre Wägen dann, nicht minder köstlich,
Der Chasnabar mit seiner Dienerschaar,
Zweihundert Esel, schwer mit Gold beladen
Und ihre Führer schlossen diesen Zug.

Zulezt das Heer in schöner, stolzer Ordnung.
An zweimal Hunderttausend schätzte man's.
Als sich das Volk in später Nacht verlaufen,
Entkam ich glücklich durch das Thor und bin
Auf unbetreten Wegen hergeeilt,

Euch, edler Graf, die Botschaft zu verkünden.

Briny. Brav, Landsmann! Habe Dich in
meinem Keller,

Mein Seckelmeister bringt Dir meinen Dank.

Bauer (geht ab).

Briny. Kinder 's wird Ernst! Noch harr'
ich auf den Lorenz;

Ich sandt' ihn aus.

Alapi. Da sprengt er in den Hof.

Helene (weint an dem Herzen ihrer Mutter).

Briny. Der bringt uns Kundschaft. —

Weib, tröste das Mädchen.

Das ist nicht anders in dem Land des Kriegs,

Sie wird sich schon an diese Zeit gewöhnen.

So ängstlich aber sah ich sie noch nie. —

Sey ruhig, Kind!

Helene. Wie, Vater, kann ich das?

Und könnt' ich's, Vater, wär' ich glücklicher?

Eva. Still, Mädchen! still!

Helene. Ach, Mutter, sieh, da kommt er,

Und schlimme Botschaft les' ich auf der Stirne,
Wie heldenmüthig auch das Auge glüht.

Filfter Auftritt.

Vorige. Turanitsch (gerüftet).

Briny. Was bringst Du, Turanitsch?

Turanitsch. Den Ruf zur Schlacht.
Mein edler Graf, schon ging der Mehmed Beg
Ueber die Drau, er streift bis Sziklas, hat
Das Land verheert, die Dörfer angezündet,
Und alle Greu'l des Türkenkriegs erneut.
Sib mir ein Fähnlein Deiner wackern Reiter,
Mich drängt der Muth, ich sehne mich zur
Schlacht.

Und will das Land an diesen Buben rächen!

Helene. Gott! — Turanitsch!

Turanitsch. O jammre nicht, Helene,
Jetzt gilt es Kampf, jetzt kann ich dich ver-
bienen,

Und trete müthig vor den Vater hin,
Ihm meine Liebe, meinen Wunsch bekennend.
Ja, alter Held, ich liebe Eure Tochter!
Zwar hab' ich nichts, als dieses treue Schwert,
Und wenig Ruhm ererbt' ich von den Vätern,
Doch hab' ich oftmals Euer Wort gehört:
Ein Heldenarm dürfe nach Kronen greifen.
Es fehlt an Muth, es fehlt an Kraft mir
nicht,

Laßt mich hinaus den Adel zu bewähren,
Den ich lebendig in dem Herzen fühle.

3 r i n y. Darauf antwort' ich Dir nach Dei-
ner Schlacht.

Mir gilt ein Held mehr, als ein Fürstenmantel ;
Doch Deiner Jugend darf ich nicht allein
Vertrau'n, was Ungarns Wohl bestimmen
könnte. —

Kaspar Uapi, nimm Dir tausend Mann
Zu Fuß, und an fünfhundert Reiter, Suranitsch
Und Wolf begleiten Dich, die andern Führer
Magst Du nach eignem Willen Dir erkiesen.
Grab auf den Mehmed Beg! Der Kleinen
Anzahl

Kann nur ein rascher Angriff günstig seyn.
Die Türken sollen's wissen, daß sie Männer
In Sigeth finden, die die Uebermacht nicht
scheu'n!

Gott sey mit Euch, und kehrt als Sieger
wieder!

Uapi. Vertraue mir und Deinem treuen
Volk.

Frisch, Bruder! an die Arbeit! Morgen früh
Zieh'n wir mit reicher Türkenbeute heim! —
Vergönnt mir güt'gen Urlaub, gnäd'ge Gräfin.
Eva. Zieht hin, ich will indessen für Euch
beten.

Suranitsch. Lebt wohl, verehrte Frau!

Lebt wohl! — Helene,

Sprich auch ein gütig Wort für mich zum
Himmel,

Um Sieg der Liebe flüstre Dein Gebet,
Es wird zum Talisman und soll mich schützen,

Eva. Schont ihrer.

Helene. Ach, Du gehst in Deinen Tod!

Juranitsch. Nein, nein! Der Tod wagt
sich nicht an die Liebe.

Helene. Er wagt sich nicht — o laß mir
diesen Trost!

Juranitsch. Trau mir, er wagt sich nicht
an uns. Verwegen

Stürz' ich mit diesem Glauben mich hinein!

(Er zieht den Säbel, die andern Hauptleute ebenfalls.)

Wer Kräfte fühlt, der muß die Kräfte regen,

Der Kampf ist kurz, der Sieg soll ewig seyn!

Und sehnt' ich mich nach ungemeinen Schätzen,

Ich muß das Ungemeine daran setzen!

(Er eilt mit Atapi und den Hauptleuten ab.)

Helene (umsinkend). Mein Lorenz! Lorenz!

Eva. Gott! sie sinkt!

Briny (sie aufhaltend). Helene!

(während der Gruppe fällt der Vorhang.)

